

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Karfreitag, den 02.04.2021 / 09:30 Uhr und 11:00 Uhr

Die drei Kreuze von Golgatha

Von Pastor Björn Gödderz ©

Predigttext: „Und als sie an den Ort kamen, den man Schädelstätte nennt, kreuzigten sie dort ihn und die Übeltäter, den einen zur Rechten, den anderen zur Linken. ³⁴ Jesus aber sprach: Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun! Sie teilten aber sein Gewand und warfen das Los [darüber]. ³⁵ Und das Volk stand da und sah zu. Und es spotteten auch die Obersten mit ihnen und sprachen: Andere hat er gerettet; er rette nun sich selbst, wenn er der Christus ist, der Auserwählte Gottes! ³⁶ Aber auch die Kriegsknechte verspotteten ihn, indem sie herzutraten und ihm Essig brachten ³⁷ und sprachen: Bist du der König der Juden, so rette dich selbst! ³⁸ Es stand aber auch eine Inschrift über ihm geschrieben in griechischer, lateinischer und hebräischer Schrift: »Dieser ist der König der Juden.« ³⁹ Einer der gehängten Übeltäter aber lästerte ihn und sprach: Bist du der Christus, so rette dich selbst und uns! ⁴⁰ Der andere aber antwortete, tadelte ihn und sprach: Fürchtest auch du Gott nicht, da du doch in dem gleichen Gericht bist? ⁴¹ Und wir gerechterweise, denn wir empfangen, was unsere Taten wert sind; dieser aber hat nichts Unrechtes getan! ⁴² Und er sprach zu Jesus: Herr, gedenke an mich, wenn du in deiner Königsherrschaft kommst! ⁴³ Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein!“ (Lukas 23,33-43)

Als ich mich auf die Predigt vorbereitete, freute ich mich auf der einen Seite sehr auf diesen Dienst. Andererseits war es aber auch herausfordernd für mich. Gefühlt wurde doch an Weihnachten, Ostern und Karfreitag schon über alle Texte, die es dazu gibt, gepredigt. Worüber könnte ich also sprechen, **wenn** ich denn schon an einem solchen Tag predigen darf? In dem Prozess, den für heute richtigen Text herauszusuchen, halfen mir zwei Dinge.

Eine kleine Hilfe war die Feststellung, dass selbst die **weltlichen** Zeitungen immer wieder mit Artikeln auf ähnliche Art und Weise daran erinnern, was an Karfreitag und Ostern geschah. Vor Ostern prangt immer auf irgendeinem Titelblatt ein Bild mit einem Thema über Jesus und die Auferstehung.

Eine größere Hilfe war aber, was ich in meiner Stillen Zeit in der Bibel las. Als Petrus in seinem zweiten Brief über das **geistliche** Leben und über Christus schrieb, formulierte er Folgendes: „**Darum will ich es nicht versäumen, euch stets an diese Dinge zu erinnern, obwohl ihr sie kennt und in der [bei**

euch] vorhandenen Wahrheit fest gegründet seid.¹³ Ich halte es aber für richtig, solange ich in diesem [Leibes-]Zelt bin, euch aufzuwecken, **indem ich euch erinnere**“ (2. Petrus 1,12-13). Petrus wurde **nicht** müde darin, die Christen damals immer wieder an die wichtigen Wahrheiten zu erinnern. Für uns gilt das heute noch **genauso**. Viele von uns sind fest in der Wahrheit gegründet, aber wir brauchen immer wieder die Erinnerung und müssen uns neu bewusst machen, was Jesus für uns am Kreuz getan hat. Doch nicht nur wir brauchen die Botschaft vom Kreuz immer wieder neu.

Die Wochenzeitung „Die Zeit“ brachte in diesem Jahr einige Artikel zu Ostern heraus. Einer trug den Titel: „Woran dein Herz hängt“. Darin wird Christoph Marksches, Präsident der Akademie der Wissenschaften und Theologe, zitiert. Durch die Pandemie sei die allgemeine Selbstgewissheit erschüttert und die Illusion geplatzt, wir könnten uns gegen alles absichern. Das Virus erinnere uns daran, wie unsicher das Leben ist. Wir könnten unsere Sterblichkeit nicht mehr so leicht verdrängen. Was uns

vorher ablenkte, sei weg. Stattdessen seien wir nun, wie Luther es ausdrückte, „auf den Tod gefordert“. Da könne man, sagt Marksches, den kleinen Glauben, dass das Leben Sinn hat und dass die Corona-Maßnahmen der Regierung demnächst greifen, durchaus verlieren. Dann helfe nur noch der große Glaube: „Wir Menschen sind nicht allmächtig. Aber wir werden mit unseren Schwächen von Gott getragen.“

Gerade in diesen Tagen ist die Botschaft vom Kreuz Jesu die größte Hoffnung, die wir den Menschen geben können. Daher wollen wir es nicht versäumen, **stets** „an **diese** Dinge“ zu erinnern.

Unser Predigttext aus Lukas 23 beginnt mit einem Szenenwechsel: „*Und als sie an den Ort kamen, den man Schädelstätte nennt, kreuzigten sie dort ihn und die Übeltäter, den einen zur Rechten, den anderen zur Linken*“ (Lukas 23,33). Lukas schildert hier ein Ereignis, das auf den ersten Blick für die damalige Zeit nicht ungewöhnlich war.

James R. Edwards schreibt in seinem Kommentar zum Lukasevangelium: „Die Kreuzigung, die nicht-römischen Bürgern vorbehalten war, setzte maximale Grausamkeit gegenüber den niedrigsten und wehrlosesten Gesellschaftsschichten frei – Sklaven, Gewaltverbrecher und Kriegsgefangene. Bei der Niederlage des Sklavenaufstands unter Spartacus im Jahr 71 v. Chr. kreuzigte Crassus mehr als 6.000 Sklaven entlang der Via Appia zwischen Capua und Rom.“

Äußerlich unterschied sich die Kreuzigung aus Lukas 23 kaum von allen anderen. Drei zum Tode verurteilte Männer hingen fast nackt am Kreuz und warteten darauf, dass sie starben. Und doch war es keine gewöhnliche Kreuzigung. Denn von den beiden Verbrechern zur Linken und zur Rechten eingerahmt, hing der Mann, der noch vor wenigen Tagen als König der Juden in Jerusalem gefeiert worden war. Jesus Christus, Gott und König über allem, von dem sie dachten, dass Er der erwartete Messias sei, hing am Kreuz. Wie konnte das sein? Wie konnte ein Mann, der von sich behauptete, ein König zu sein, nun machtlos, wie ein Verbrecher, an dem schändlichsten Folterinstrument der damaligen Zeit hängen?

In der Vorstellung der Anwesenden, die auf das Kreuz schauten, war es nicht möglich, einen Menschen mit noch größerer Schmach und

größerem Leid zu Tode zu bringen. Ein **echter, wahrhaftiger** König, der **wirklich** mächtig ist, hätte so etwas niemals zugelassen. Er hätte für seine Freiheit **gekämpft**. Jesus tat das nicht. Deshalb verspotteten die Obersten, die Kriegsknechte, das Volk und einer der Verbrecher Ihn am Kreuz. Markus und Matthäus schreiben sogar, dass am Anfang noch **beide** Übeltäter Jesus ebenso schmähten wie die anderen auch. Aber nun berichtet uns Lukas in Vers 39 und 40 Folgendes: „*Einer der gehängten Übeltäter aber lästerte ihn und sprach: Bist du der Christus, so rette dich selbst und uns!*“⁴⁰ *Der andere aber antwortete, tadelte ihn und sprach: Fürchtest auch du Gott nicht, da du doch in dem gleichen Gericht bist?*“ (Lukas 23,39-40). Der Übeltäter, der sich morgens um 9 Uhr, als die Kreuzigung begann, noch an dem Spott beteiligte, tadelt nun den anderen dafür. Was war mit ihm passiert? Wie kam es zu dem Wandel? Ich möchte mit euch vier Tatsachen betrachten, die er durch Gottes Gnade erkannte, sodass es bei ihm zu dieser Wendung kam.

I. DER ÜBELTÄTER ERKANTE, WER CHRISTUS WIRKLICH IST

Lukas berichtet so gut wie nichts über die beiden Verbrecher am Kreuz. Daher wissen wir nicht mehr von ihnen, als dass sie ein schweres Verbrechen begangen haben mussten, für das sie nun zum Tode verurteilt worden waren. Vielleicht hatten sie sich an einem Aufstand gegen die Besatzer beteiligt, vielleicht waren sie auch Mörder. Auf jeden Fall hielten sie sich in demselben Gebiet auf, in dem Jesus die letzten drei Jahre gewirkt hatte. Daher werden sie von all dem gehört haben, was die Menschen über diesen Jesus, der vielleicht der erwartete König und Messias war, erzählten. Denn mehr als einmal liest man in den Evangelien Aussagen wie in Lukas 4,37: „*Und sein Ruf verbreitete sich in alle Orte der umliegenden Gegend.*“ Sie wussten also sehr wahrscheinlich, wer der Christus war. Die beiden Übeltäter hatten davon gehört, dass Jesus von sich behauptete, Gottes Sohn zu sein. Beiden war bekannt, dass der Christus gekommen war, Sein Volk zu befreien und ein ewiges Königreich aufzurichten. Ein Königreich, in dem Er mitten unter Seinem Volk herrschen würde.

Aber am Anfang unseres Textes glaubten beide noch nicht, dass Jesus **wirklich** Gottes Sohn ist.

Doch dann beobachtete der eine Übeltäter zwei Dinge.

Das Schild am Kreuz

Nachdem man das Kreuz von Jesus aufgerichtet hatte, wurde an der Spitze ein Schild befestigt. Auf diesem Schild prangte, wie es bei Kreuzigungen üblich war, der Grund für die Hinrichtung. Bei Jesus stand auf dem Schild in großen Buchstaben: „Dies ist Jesus, der König der Juden“ (Matthäus 27,37). Dieses Schild wurde zum Anstoß für die umstehenden Menschen und Obersten. Sie ärgerten sich laut über diese Bezeichnung und so wurde der Übeltäter **immer wieder** daran erinnert, wer da neben ihm hing.

Jesu Sanftmütigkeit

Und noch etwas beobachtete der Mann. Nachdem die Soldaten die Nägel durch die Hände und die Füße Jesu getrieben und das Kreuz aufgerichtet hatten, hörte man kein böses Wort aus Seinem Mund. Keinen **Fluch**, keine **Wut**. Stattdessen sprach Er: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!“ (Lukas 23,34).

Auch danach, als Jesus stundenlang am Kreuz hing, litt und die Menschen, die vorbeikamen, Ihn verspotteten, kam kein böses Wort über Seine Lippen. Er hing dort und ertrug still Sein Leid. Petrus schrieb später in seinem ersten Brief über diese Situation in Kapitel 2, Vers 23: „Als er geschmäht wurde, schmähte er nicht wieder, als er litt, drohte er nicht, sondern übergab es dem, der gerecht richtet.“

Und so konnte der Übeltäter beobachten, wie Jesus Christus, Gottes Sohn, selbst unter größten körperlichen Qualen freundlich, erhaben, souverän und königlich reagierte. Was dann in dem Herzen dieses Mannes im Einzelnen geschah, können wir natürlich nur vermuten. Aber ich glaube, dass er darüber nachdachte, was er über Jesus wusste, woran er sich erinnerte oder was er vielleicht sogar selbst erlebt hatte.

Jesus war nicht nur am Kreuz sanftmütig, freundlich und barmherzig. Nur dort, wo es **Gottes Heiligkeit verlangte**, wie z.B. im Tempel, erlebte man Jesus zornig. Ansonsten war Er sogar den Menschen gegenüber freundlich, die Seine Feinde waren. Und selbst, wenn sich Jesus dringend mal ausruhen musste, schickte Er nie Menschen fort, die Ihn um Hilfe baten. Jesus reiste durch das Land und oft wird davon berichtet, dass Er alle Kranken heilte, die

zu Ihm kamen, z.B. in Matthäus 14,13-16: „[...] Jesus] zog [...] sich von dort in einem Schiff abseits an einen einsamen Ort zurück. Und als die Volksmenge es vernahm, folgte sie ihm aus den Städten zu Fuß nach.“¹⁴ Als nun Jesus ausstieg, sah er eine große Menge; und er erbarmte sich über sie und heilte ihre Kranken.“ Das ist Jesus Christus – freundlich, barmherzig und gütig zu den Menschen.

Er wird sich aber nicht nur an Sein Wesen erinnern haben. Es gab Augenzeugen von Jesu Göttlichkeit. Die Menschen erzählten, was sie mit diesem Jesus erlebt hatten. Z.B. berichteten sie, wie böse Geister und Dämonen vor Ihm zitterten: „Und in der Synagoge war ein Mensch, der den Geist eines unreinen Dämonen hatte. Und er schrie mit lauter Stimme³⁴ und sprach: Lass ab! Was haben wir mit dir zu tun, Jesus, du Nazarener? Bist du gekommen, um uns zu verderben? Ich weiß, wer du bist: der Heilige Gottes!“ (Lukas 4,33-34). Jesus brauchte nur in ihre Nähe zu kommen. Seine Gegenwart war so unerträglich für die Dämonen, dass sie winselten und um Gnade flehten. Sie fürchteten sich vor Ihm.

Andere waren dabei, als Jesus Petrus aufforderte, seine Netze am Morgen noch einmal auszuwerfen. Petrus wollte zuerst nicht, denn sie hatten die ganze Nacht keinen Fisch gefangen und jeder Fischer wusste, dass man am Morgen erst recht keinen Erfolg hatte. Aber Petrus tat, was Jesus sagte: „Und als sie das getan hatten, fingen sie eine große Menge Fische; und ihr Netz begann zu reißen“ (Lukas 5,6). Jesus, Gottes Sohn ist Herr über alle Geschöpfe.

Und nicht nur über die Geschöpfe, auch über die Naturgewalten selbst ist Jesus der Herr. Er geriet mit Seinen Jüngern auf dem See in einen Sturm. Das Boot drohte, zu kentern und sie zu ertrinken: „[Jesus] aber stand auf und befahl dem Wind und den Wasserwogen; und sie legten sich, und es wurde still“ (Lukas 8,24). Ebenso war Er Herr über Krankheiten und sogar den Tod (Lukas 5,12-14; 7,11-15).

Jesus kam auf diese Erde und bewies durch Seine göttliche Macht unter vielen Zeugen, dass Er der versprochene Messias war. Wenn Er für einen vorbildlichen Menschen wie Ghandi oder Mutter Theresa gehalten wird, handelt es sich um einen Irrtum. Wird behauptet, Er sei nur ein Prophet gewesen oder nicht vollkommen Gott, **ist das falsch**.

Er ist Herr über die unsichtbare Welt, die Dämonen und die Geister. Er ist Herr über alle Geschöpfe, die Naturgewalten, über Krankheiten **und** über den Tod. Jesus Christus ist „**Gott der Sohn**“. Das ist die Wahrheit, die auch wir erkennen müssen, sonst ergibt Karfreitag **keinen** Sinn und Ostern hätte nie stattgefunden.

Aus **Gnade** ließ **Gott** diesen Verbrecher **erkennen**, dass der Mann, der neben ihm gekreuzigt wurde, der versprochene Messias, Gott selbst war. Er erkannte, dass Jesus der König war, der kommen sollte, um zu herrschen. Deshalb sagte er auch zu Jesus: „*Herr, gedenke an mich, wenn du in deiner **Königsherrschaft** kommst*“ (Lukas 23,42).

Und als er verstand, wer da neben ihm hing, als er erkannte, wer Jesus Christus wirklich ist, wurde ihm auch etwas anderes klar:

II. ER ERKANNT, WER ER SELBST WAR

„*Der andere aber antwortete, tadelte ihn und sprach: **Fürchtest auch du Gott nicht, da du doch in dem gleichen Gericht bist?** ⁴¹ **Und wir gerechterweise, denn wir empfangen, was unsere Taten wert sind***“ (Lukas 23,40-41).

Dieser Mann hatte erkannt, dass er ein weit größeres Problem hatte, als am Kreuz zu hängen und den irdischen Tod zu erwarten. Er hatte erkannt, dass er **vor Gott schuldig** geworden war. Was die Römer über seine Taten dachten, war nicht mehr von entscheidender Bedeutung für ihn. Ihm war klar, dass er sich an dem heiligen und mächtigen Gott versündigt hatte.

Das, was dieser Mann über sich selbst erkannt hatte, gilt für alle Menschen auf dieser Erde. Denn Sünder – und damit schuldig vor Gott – sind nicht nur Mörder, Räuber oder Kinderschänder. Es sind auch die, die nur eines der Moralgesetze Gottes übertreten haben. Jede noch so kleine Notlüge und alles, was uns jemals wichtiger war als Gott, jeder Götzendienst machen uns vor Ihm schuldig. Die Bibel ist in ihrem Urteil über uns Menschen klar und eindeutig: Unser Verstand, unsere Gefühle, Ziele und Motive sind durch die Sünde verdorben und wir daher unfähig, **anders** als **gegen** Gott zu handeln. Paulus sagt dazu: „*Denn ich weiß, dass in mir, das heißt in meinem Fleisch, nichts Gutes wohnt*“ (Römer 7,18).

Psalm 14,3: „*Alle sind abgewichen, sie sind allesamt verderbt; da ist **keiner**, der Gutes tue, auch nicht **einer**.*“

Römer 3,23: „*[...] denn alle haben gesündigt und verfehlen die Herrlichkeit, die sie vor Gott haben sollten.*“

Diese Wahrheit gefällt uns nicht. Es fühlt sich nicht gut an, Schuld zu empfinden. Aber trotzdem ist und bleibt es die Wahrheit. Und es war äußerst wichtig für den Verbrecher, sich dieser Tatsache zu stellen. Das gilt auch für uns. Wir müssen erkennen, wer wir sind.

III. ER ERKANNT, DASS ER RETTUNG BRAUCHTE

Als der Mann erkannte, dass er ein Sünder und somit schuldig vor Gott war, wurde ihm klar, was das für ihn bedeutete, wenn er starb. Er sprach zu seinem Mitgekreuzigten: „*Fürchtest auch du Gott nicht, da du doch in dem gleichen Gericht bist?* ⁴¹ *Und wir gerechterweise, denn wir empfangen, was unsere Taten wert sind*“ (Lukas 23,40b-41a).

Er hatte verstanden, dass der gerechte Gott seine Schuld nicht einfach so ignorieren konnte. Nach seinem Tod würde er vor dem Gott stehen, den er gerade erkannt hatte, und als Sünder im Gericht für seine Sünden bezahlen müssen.

Gott ist barmherzig und langmütig mit den Sündern. Weil Er so ist, bestraft Er nicht sofort **jede** Sünde, sondern schiebt die Strafe bis zum Gericht auf. Aber Er **kann** unsere Sünden nicht **ungestraft** lassen. Er ist der Herr, „*der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übt auf Erden! Denn daran habe ich Wohlgefallen, spricht der HERR*“ (Jeremia 9,23).

Würde Gott nicht gerecht richten, dann wäre Er nicht Gott. Er kann sich selbst nicht verleugnen. Gott ist wahrhaftig und unveränderlich. Hätte Sein Wort nicht ewige Gültigkeit und Seine eigene Gerechtigkeit keinen Bestand, wären auch alle anderen Zusagen nicht sicher. Dann könnten wir auch nie sicher sein, dass Er unseren Glauben bis zum Ende erhält und wir wirklich durch Christus erlöst wurden. Er würde zulassen, dass Sein Name verunehrt wird.

Obwohl der Verbrecher am Kreuz hing und größte irdische Qualen erlebte, spürte er, dass das Gericht Gottes weit schlimmer sein würde. Ihm war bewusst, dass er sich nicht allein retten konnte. Er erkannte, dass er kurz davorstand,

dem lebendigen Gott zu begegnen und dass er diesem Gericht nur durch Gnade entkommen konnte. Er brauchte Hilfe. Er brauchte einen Retter.

IV. ER ERKANNT, DASS IN CHRISTUS DIE RETTUNG IST

Und so wandte er sich mit seiner Bitte an den Einzigen, der ihm in dieser Sache helfen konnte – Jesus: „*Herr, gedenke an mich, wenn du in deiner Königsherrschaft kommst!*“ (Lukas 23,42). Doch wie sollte das gehen? Weil Er gerecht ist, konnte Gott die Sünde nicht einfach ignorieren.

Im ganzen Alten Testament finden wir das Prinzip, dass die Menschen für ihre Sünden ein Opfer bringen mussten, um ihre Schuld vor Gott zu tilgen. Für die Vergehen der Menschen mussten geopfert Tiere mit ihrem Blut für die Sünden bezahlen. Aber alle Opfer, die wir Menschen je bringen könnten, wären weder rein genug noch ausreichend, um all unsere Schuld vor Gott zu tilgen. Also musste ein anderes Opfer stellvertretend für uns gebracht werden. Ein reines und vollkommenes Opfer. Aus diesem Grund kam Jesus Christus auf diese Erde, erniedrigte sich selbst und wurde gehorsam bis zum Tod am Kreuz.

Jesus hätte nicht an dem Kreuz hängen bleiben müssen. Er hätte eine Armee von Engeln rufen können, die alle römischen Soldaten vernichtet und die Spötter bestraft hätten. Er hätte auch ganz einfach vom Kreuz herabsteigen und sich selbst befreien können. Doch Jesus hatte **gar nicht vor**, sich vor dem Tod am Kreuz zu retten. Es war der Plan von Gott dem Vater und Gott dem Sohn, dass Er am Kreuz **den** Tod erleiden sollte, den **wir** verdient hätten. Das Kreuz war das **notwendige Mittel**, um für unsere Schuld zu bezahlen. Und **das Leiden** Jesu, **Sein Opfer** und **Seine Liebe** zu uns waren größer, als wir es uns vorstellen können. Seine Liebe zu den Menschen, die Er von der Schuld befreien wollte, war so tief, dass Er nicht zuließ, dass alle Menschen verloren gehen. Diese große, herrliche, unverfälschte, reine und ewig währende Liebe war die Motivation, der Grund dafür, dass Jesus Christus das Leid am Kreuz für uns ertrug. Denn Jesu Leiden am Kreuz war ein mehrfaches Leid.

Körperliches Leid

Einerseits litt Er KÖRPERLICH für uns am Kreuz. Der römische Redner Cicero beschrieb

die Kreuzigung als die „grausamste und schrecklichste Bestrafung“. Jedes totalitäre Regime braucht einen **Terrorapparat des Schreckens**, und die Kreuzigung war Roms Terrorapparat, der gleichermaßen für seine Zufügung von Schmerz und Scham berüchtigt war“ (Kommentar zum Lukasevangelium, James R. Edwards).

Nachdem Jesus mit Nägeln durch Hände und Füße festgenagelt und das Kreuz aufgerichtet worden war, hing Er mit Seinem ganzen Gewicht in Seinen Wunden. Ein brennender Schmerz der durchtrennten Nerven in den Händen quälte Jesus. Und immer, wenn Er versuchte, sich aufzurichten, um Seine Hände zu entlasten, drückte der Nagel durch Seine Füße auf die Nerven, die dort zerstört wurden. Mit der Zeit ermüdeten Seine Muskeln, sodass sie anfangen, zu verkrampfen. Durch die Krämpfe wurde es für Jesus immer schwieriger, sich hochzudrücken, um trotz der damit verbundenen Schmerzen überhaupt atmen zu können. Diese Krämpfe, die Atemnot, zunehmende Schmerzen im zerschundenen Rücken und auch in den Gelenken, die langsam ausrissen, dauerten über Stunden, bis Er schließlich starb.

Demütigung

Zusätzlich zu dem körperlichen Leid, kamen die DEMÜTIGUNGEN. Lukas schildert in den Versen 35-39 erstaunlich ausführlich, wie verschiedene Gruppen Jesus verspotteten. Es waren drei unterschiedliche Gruppen. Und es erinnert doch sehr an die Versuchung in der Wüste, bei der der Teufel ebenso drei Mal versuchte, Ihn davon abzubringen, das zu tun, wozu Er auf die Erde gekommen war. Und so wurde Er auch hier am Kreuz, jedenfalls lässt diese ausführliche Darstellung über 5 von 10 Versen des Lukas diesen Schluss zu, drei Mal versucht.

Die Obersten versuchten Ihn, indem sie spotteten: „*Andere hat er gerettet; er rette nun sich selbst, wenn er der Christus ist, der Auserwählte Gottes!*“ (Lukas 23,35). Sie standen vor Ihm und sagten: „Jetzt hängst du hier am Kreuz. Die ganze Zeit hast du anderen Menschen geholfen. Und jetzt bist du zu schwach, dir selbst zu helfen? Wenn du wirklich so stark bist, wie du behauptest, wenn du wirklich der Christus, der Auserwählte Gottes bist, dann zeig doch, wie stark du bist. Dann beweise es, indem du dich selbst rettest.“

Die Kriegsknechte versuchten ihn, indem sie spotteten: „*Bist du der König der Juden, so rette dich selbst!*“ (Lukas 23,37). Sie lachten über ihn und sagten: „Wir haben einen Kaiser, der ist mächtig. Der ist stark. Der ist fähig, sein Volk zu retten. Du willst König sein, dann beweis es uns. Rette dich.“ Und der Übeltäter spottete in Vers 39: „*Bist du der Christus, so rette dich selbst und uns!*“ Anders ausgedrückt: „Ich glaube nicht, dass du wirklich, Christus bist. Aber wenn, dann steig vom Kreuz herab und rette dich. Und wenn du das kannst, dann hol auch mich hier vom Kreuz herunter. Ich verachte dich zwar, aber retten kannst du mich trotzdem. Als Herr erkenne ich dich nicht an, aber deine Hilfe nehme ich gerne.“

Jesus, Gott und König über das Universum, hing schwach und unter unendlichen Schmerzen für **die**, die ihn verspotteten, am Kreuz. Aber anstatt vor ihm niederzufallen, ihm dafür zu danken und ihn anzubeten, machten sie sich über ihn lustig. Sie erhoben sich über ihn und missachteten den Sohn Gottes. Wie unerträglich demütigend und entehrend muss das für Jesus gewesen sein. Wie bitter und erniedrigend war es für Gott, was Er dort für **uns** am Kreuz aushielt. Aber Jesus gab nicht auf. Seine Liebe zu uns war so groß, dass Er trotz der körperlichen Pein, der Schmähungen und des Spotts dort am Kreuz hängen blieb. Aus Liebe zu uns hatte Er sich vorgenommen, das bis zum Ende durchzuziehen, was Er begonnen hatte. Er blieb standhaft.

Trennung von Gott

Aber das größte Leid erwartete ihn kurz vor seinem Tod: „*Und um die neunte Stunde rief Jesus mit lauter Stimme: Eli, Eli, lama sabachthani, das heißt: »Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?«*“ (Matthäus 27,46). Als Gott die Last der Sünden der ganzen Welt auf Jesus legte, traf ihn der Zorn und das Gericht Gottes mit seiner ganzen Härte: „*Denn er hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm [zur] Gerechtigkeit Gottes würden*“ (2. Korinther 5,21). In diesem Moment, als Gott uns die

Gerechtigkeit Christi zurechnete, wandte Er sich von seinem Sohn ab. Jesus erlebte, wie Er von seinem Vater verlassen wurde. Nie zuvor war Er auch nur eine Sekunde ohne den Vater gewesen. Doch in dem Moment blieben für ihn nur **Dunkelheit, Einsamkeit und Zorn**.

Jesu Werk als Rettung für uns

Jesus Christus vollbrachte das größte Werk der Geschichte des Universums für seine Kinder am Kreuz von Golgatha. Mit seinen **Leiden**, dem **Ertragen der Schande** und dem **Tragen unserer Sünden** hat Er für uns aus lauter Liebe für alle Ewigkeit den Sieg errungen. Sein Blut hat uns von aller Schuld befreit.

Die **dunkelste** Stunde in dem Leben Christi wurde zum **größten** Triumph für uns alle. Weil Er litt, dürfen wir jubeln. Weil Er starb, dürfen wir leben. Weil Er die Schuld trug, sind wir frei.

Das ganze Jahr, aber besonders heute an Karfreitag, wollen wir nicht **versäumen**, uns **stets** daran zu erinnern, was Jesus für uns getan hat. Aber es ist auch ein Tag der Hoffnung für **die** Menschen, die ihre Hoffnung noch nicht auf Jesus Christus setzen. Heute ist der Tag, an dem du dich entscheiden kannst, welcher der beiden Übeltäter du sein möchtest. Du kannst dein Herz weiterhin verschließen, so leben, als gäbe es Gott nicht, über Christus spotten, ihn ablehnen und dich von ihm abwenden, so wie der **eine** Übeltäter es tat. Du kannst aber auch, so wie der **andere** Übeltäter, anfangen, auf Jesus zu schauen, um zu erkennen, wer **Er** ist, wer **du** bist, dass du **Rettung von deinen Sünden** brauchst und **Jesus** der Einzige ist, der dich vor dem Zorn Gottes retten kann. Wenn du anfängst, dich Jesus zuzuwenden, auf ihn zu schauen und ihn mit offenem Herzen zu betrachten, dann wird Gott dich erkennen lassen, wer dieser Christus wirklich ist. Dann wirst du erkennen, wer du selbst bist – ein Sünder, der gegen Gott gesündigt hat und Rettung braucht. Und dann wirst du erkennen, dass Jesus der Einzige ist, der dich wirklich vor der ewigen Verdammnis bewahren kann, weil Er die Strafe, die du verdient hast, bereits für dich bezahlt hat. Das wünsche ich dir. Amen.